

bei den scenischen Schatten, bei den eigentlichen Puppen aber geschieht es sehr selten.

Die Darstellung selbst, ganz nach den Volkssitten eingerichtet, ist schwerfällig und monoton. Weder Leben noch Handlung, keine Natur. Die Darsteller tanzen statt zu gehen, und wenn sie sprechen, ist es ein nachgeahmter, fremder Ton der Stimme, den man kaum mit den Accenten einer menschlichen Stimme vergleichen kann. Ihre Kleidung ist charakteristisch und gut, größtentheils im alten Geschmack ihres Landes, dem Charakter, den sie darzustellen haben, angemessen. Ein volles Chor javanesischer Musiker begleitet stets die Darstellung.

Die Gegenstände derselben sind die Legenden der Hindus von Ramatiana und Mahabarat, und aus den fabelhaften Zeiten ihrer eignen Geschichte überhaupt. So ist es Gesetz, daß Dramen aus den erstern nur durch die Schattenspiele dargestellt werden können, dagegen die Darstellungen aus den älteren Perioden der letztern mit wirklichen Personen, die aus den neuern Zeiten, mit Puppen gegeben werden.

Außer diesen werden, als Zwischenspiele in diese Schauspiele, noch manchmal einzelne Scenen eingeschoben, welche dem Fremden die meiste Unterhaltung gewähren. So sah Crawfurd ein solches, das so ächt komisch dargestellt ward, daß es ihm wahre Freude verursachte. Die einzigen Personen, welche nach den Gesetzen des Javanesischen Drama's erheitern seyn können, sind Samar und Basgong, die gefürchteten Freunde und Diener von Arjuna und Rama. Die Darstellung derer, die diese Rollen geben, ist freier, lebendiger und natürlicher als die aller übrigen, und dann zeigt sich manchmal so viel ächter Humor, daß man den Javanesen die glücklichste Anlage zur Komik zutrauen sollte.

Noch giebt es auch Darstellungen, wo die Schauspieler wilde Thiere vorstellen, und als solche gekleidet, deren Gewohnheiten, Stimmen u. s. w. wiedergeben. Sie benehmen sich dabei so talentvoll, daß man wirklich in der bedenklichen Gesellschaft eines Tigers oder Leoparden, oder wilden Schweines zu seyn glaubt.

Dichters Abendfeier *).

Es sinkt der Tag; die Abendglocken schallen;
Der Berge Haupt hüllt sich in Nebelflor.

*) Seitenstück zu „Dichters Morgenfeier“ in No. 125. der Abendz. auf's Jahr 1819.

Selene tritt im Silberglanz hervor
Und läßt ihr Licht auf düstre Gräber fallen.

Geöffnet sind des Himmels Sternenhallen;
Der Säng' er hebt den ernstest'n Blick empor —
Den Weltechoral vernimmt sein geistig' Ohr,
In Eintracht sieht er dort die Sphären wallen.

Und heil'ge Ahnung füllt sein trauernd Herz.
Der Saiten Gold tönt sanft're Melodien:
„Im Glanze wohnt, was hier der Tod geschieden.“

In stille Sehnsucht wandelt sich sein Schmerz;
Er hört entzückt der Welten Harmonien:
„Des Lebens Kampf führt einst zu ew'gem Frieden!“

Hohlfeldt.

G e d a n k e n.

Von Theophil Freiwald.

Ein grundehrliches Auge sagt immer mehr, als
zehn Empfehlungsbriefe ausdrücken können.

Die Weiber können aufrichtig lieben und nach
Herzens Lust quälen zugleich.

Jede Sophisterei und Schwärmerei wird in dem
Grade gefährlicher und ansteckender, in welchem sie
die Physiognomie der Ueberzeugung trägt.

Es giebt eine alles berechnende Uneigennützig-
keit, die, in der Nähe und beim Lichte betrachtet,
wie der leibhafte gemeine Geiz aussieht.

Welche hohe Meinung Aeltern auch immer von
dem Genie ihrer Kinder haben mögen: so verrech-
nen sie sich doch gewöhnlich an ihrem Vermögen,
Dinge in einem Alter zu errathen, wo sie solche
noch nicht errathen sollen; wahrscheinlich aus kei-
nem andern Grunde, als weil die Kinder unmerk-
lich wie die Pflanzen heranwachsen und früher als
man glaubt und als man sich aus seinen eignen
Kinderjahren erinnert, sich anstellen lernen, das
vor uns zu ignoriren, wovon wir merken lassen,
daß sie es noch nicht wissen sollen.

Die Menschen lernen leichter correct reden und
schreiben, als correct empfinden und — denken.

Der Mensch, der so viele Glieder seines Kör-
pers doppelt hat, hat nur Einen Mund und
nur Ein Herz.